



Redaction Dr. W. Levsohn.

Montag den 30 Januar 1851.

### Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

Der menschliche Wille verrichtet Wunder. In einem Abschnitte seiner „Beobachtungen und Betrachtungen auf dem Gebiete des Lebens-Magnetismus oder Vitalismus u. s. w.“ (Schünemann's Buchhandlung, Bremen, 1853) theilt Nees von Esenbeck die Theorie eines Hindu-Priesters, Namens Lehanteka, über die Verrichtung von Wundern mit. Nach diesem übt der (menschliche) Wille einen regelnden Einfluß auf die Nervencirculation der willkürlichen Vermögen und Verrichtungen aus. Nachdem er sich in einer Vorlesung hierüber des Weiteren verbreitet, forderte er seine Zuhörer auf, in das anstößende Gemach zu treten, und dort einen Willensact an ein Geldstück oder andere Dinge zu knüpfen, welche er sogleich anzugeben versprach. „Wir schenken ihm hierauf,“ erzählt der englische Berichterstatter, „einen Dollar in einem Sacke, der ungefähr zwanzig andere Stücke von verschiedenem Gepräge enthielt, und er bezeichnete sogleich den richtigen Dollar. Nachdem wir ihn noch auf verschiedene Weise versucht hatten, beschlossen wir endlich, ihm einen Sack mit Dollars zu überreichen, ohne einen darunter willentlich auszuzeichnen. Nachdem er sie angesehen, erklärte er, daß wir keins dieser Stücke mit unserm Willen bezeichnet hätten, setzte aber hinzu: „doch kann ich, wenn ich Eure Seelenvermögen betrachte, noch dieses sagen,“ und zeigte dabei auf Einen von uns mit dem Bemerken: „Sie schlugen vor, keinen Willen auf diese Münzen auszuüben und Ihre Gesährten willigten darein.“ — Alle seine Antworten waren richtig. „Dieser Willensmacht gemäß,“ sagte er, „verrichten unsere Priester ihre Wunder und diese erfolgen also nach denselben Prinzipien, worauf die Experimente: Wasser in Wein zu verwandeln, süßes Brod zu bereiten und den Schein hervorzubringen, als flögen Vögel in einem Zimmer von einer Wand zirpend zur andern u. s. w. beruhen, womit ich Sie jüngst unterhielt.“

Als kräftiges Nahrungsmittel wird neuerdings wieder die chilensische Bohne (wahrscheinlich Doli-

chos glycinoides) gerühmt, welche auch in Europa cultivirt werden kann. Eine reichliche doppelte Hand voll dieser Bohnen giebt gekocht eine hinreichende Mahlzeit für einen Mann ab. Für Lastträger in den Cordilleren, welche sich enormen Anstrengungen unterziehen müssen, ist sie ein völlig unentbehrliches Bedürfnis geworden.

Einhüllung der Infusorien gegen Lebensgefahr. Auch den kleinsten Thierchen, die wir mit unbewaffnetem Auge nicht wahrnehmen können, ist vom Schöpfer der Instinct verliehen, sich gegen Gefahr zu schützen. Merkwürdig, höchst merkwürdig ist in dieser Hinsicht die Einhüllung, welche die Infusorien sich bei plötzlich eintretender Lebensgefahr schaffen. Verdunstet nämlich das Wasser, in welchem sich die Thierchen aufhalten, so sondert ihre Körpermasse gleichsam eine Hülle aus, die sich aber sofort wieder auflöst, oder die gewaltsam durchbrochen wird, sobald die Lebensbedingung, das Wasser, wiederkehrt. Auf diese Weise können Infusions-thierchen ihr Leben lange Zeit in tiefem Schlummer verbringen, wenn Sümpfe und Pfützen austrocknen. Füllen sich dieselben wieder, so erscheint auch das mikroskopische Leben sogleich in großer Mannichfaltigkeit, ohne daß dasselbe durch Urzeugung entstanden oder aus Eiern sich entwickelt hätte, die, nach Ehrenberg, zu unzähligen Millionen in der Luft herum schwärmen.

Branntwein aus Runkelrüben. Man hat bekanntlich schon öfters vorgeschlagen, die Runkelrüben statt auf Zucker auf Branntwein zu benutzen. Doch fand dieser Vorschlag wenig Eingang, da der Werth der Rübstände dabei verloren ging. Champomais und Bavelier erhalten diese, indem sie die aus der Blase kommende kochende Schlempe zugleich benutzen, um die Rübenschnitte durch Maceration auszuziehen. Diese verdrängt den Zuckersaft aus den Rüben, tritt an dessen Stelle und der Rüstand ist dann ein gutes Viehfutter. Gewiß könnte man die Rüben übrigens auch zur Erzeugung eines sehr wohlfeilen wein- oder hierartigen Getränkes benutzen, je nachdem man ihnen die fehlende Säure oder die fehlenden schleimigen Theile beigegeben würde.

\* Ueber die Verbindung der Obstbaumzucht mit der Mittel- und Niederwaldwirthschaft. Wo es Klima, Boden und Forstwirthschaftsverhältnisse gestatten und es nicht an starken Obstwildlingen fehlt, und wo für große Obsternden guter Absatz ist und Transportmittel sich darbieten (auch wohl unter Mitwirkung von Obstdarren) kann es bedeutenden Gewinn bringen, mit der Mittel- und Niederwaldwirthschaft Obstbau zu verbinden. In den Mittel- und Niederwalddistricten der Forsten, welche sich von der anhaltischen Grenze ab bis Magdeburg im Flußthale der Elbe erstrecken, findet zum Theil schon seit längerer Zeit eine solche Obstbaumzucht statt. Man hat dort die Ueberzeugung gewonnen, daß diese Obstcultur dem Walde gar nicht schadet, sondern daß sie der Land- und Forstwirthschaft einen Nebenertrag gewährt, welcher oft zum Hauptertrag wird und die Holznutzung bedeutend übersteigt. Wenn man die Obstbaumzucht mit dem Mittel- und Niederwaldbetriebe verbinden will, muß man, falls nicht schon Obstwildlinge im Walde gefunden werden, solche Wildlinge setzen, aber nie schon veredelte Obstbäume. Die Wildlinge läßt man so hoch wachsen, daß sie über die gewöhnliche Höhe des Waldes hinausreichen, dann werden sie erst veredelt und möglichst in Pyramidenform gezogen. Man muß bei solchen Obstanlagen dafür sorgen, daß die Obstbäume in möglichst großen Gruppen beisammenstehen, weil dadurch die Ernte sehr erleichtert wird und ganz feine Obstsorten darf man in der Regel nicht nehmen, sondern soll mehr auf Spätobst bedacht sein, welches etwas rauher ist und sich lange aufbewahren läßt, ohne an gutem Aussehen zu verlieren. Herr Forstmeister v. Meyerink zu Ködderitz bei Alken an der Elbe, im Regierungsbezirk Magdeburg, hat den Obstbau in der angegebenen Weise mit herrlichem Erfolge gefördert und in guten Obstjahren vor 3 bis 400 Morgen Waldung 800 bis 1000 Thlr. als Nebennutzung der Forstwirthschaft eingenommen. Den Käufern des Obstes werden die nöthigen Bedingungen wegen Schonung der Obstbäume und gegen Holzentwendung und andern Unfug im Walde auferlegt, wofür das Obst als Pfand. Daher kommt diese forstliche Nebennutzung auch nicht mit dem Forstschutz in Collision und verdient wegen der bedeutenden Gelberträge und willkommenen Production, die sie der zunehmenden Bevölkerung zu gewähren vermag, für solche Waldparthien, in deren Verhältnissen sie füglich anwendbar ist, mit Zuversicht empfohlen zu werden.

\* Holz wasserdicht zu machen. Nach Versuchen des Tischlermeister Stuzer in Berlin lassen sich auch die weichsten Holzarten, wie Pappels, Linden- und Kiefernholz, dadurch vollkommen wasserdicht machen, daß das völlig trockne Holz mit heißem Leinölnirnis mehrere Male nach einander überstreichen und zuletzt noch eine Lage stärker Politur aufgetragen wird. Auf diese Weise wurden die Holzrinnen wasserdicht gemacht, in welche bei den Seiden- und Zwirnmashinen zum Neigen der Fäden Wasser eingegossen wird.

\* Die Milch auf den Alpen. „Der Geschmack der Milch“, bemerkt Eschubi in „Thierleben der Alpenwelt“, „hängt auf der Alp sehr von der Beschaffenheit der Weideplätze ab. Da wo die Laucharten, die das Vieh

sehr liebt, häufig sind, bekommt die Milch und Butter einen Knoblauchsgeschmack. Auf dem Feuersteinberge ohnweit des Chasserals sind ganze Flächen mit Orchideen bewachsen, von denen die Milch safrangelb wird, nach Zwiweln schmeckt und weder zu Butter noch zu Käse verarbeitet werden kann. Im Berner Oberlande wird vom *Satryum nigrum* die Milch blau; Butter und Käse erhalten einen auffallend starken Vanillegeruch. Morgens und Abends, meist von 7—8 Uhr, in einigen Gegenden zwischen 10 und 11 Uhr, werden die Kühe heimgerufen und vor der Hütte oder im Stalle gemolken. Der Milchertrag wechselt je nach der Güte der Race und nach der Zeit vom Kalben an zwischen 30 und 40 Pfund täglich. In den südlichen und westlichen Gebirgen wird die Milch meist zu fetten Käsen verarbeitet und endlich Zieger daraus verfertigt. Im Glarnerlande wird der Zieger in geborenem Zustande ins Thal gebracht, in bestimmten Mühlen mit der Blüthe und den Blättern des Melilottenklee's vermischt und als Schabzieger, grüner Käse oder Kräuterkäse überall hin, besonders nach Rußland, Holland und Nordamerika versandt.

\* Futterzeuge aus Wolle und Baumwolle. Neuerdings werden allgemein als Futter für Mäntel, Röcke u. s. w. zwei verschiedene Stoffe angewendet, die auf den ersten Anblick gleicher Natur zu sein scheinen. Erfüllen auch beide Stoffe ihren Zweck, so können wir doch nicht umhin, auf den großen Unterschied derselben aufmerksam zu machen, da Täuschungen, absichtliche oder unabsichtliche, bereits genugsam vorgekommen sind. Der eine Stoff aus reiner Wolle ist ein Doppelflanell (*Lama tigrée*), ganz von Streichgarn mit Doppelschuss und Doppelschuss. Eine Kette ist weißfädig, die andere farbig. Ebenso ist ein Schussfaden farbig, der andere weiß. Das Zeug ist auf beiden Seiten rechts, nur gegensätzlich gefehrt. — Der andere Stoff aus Baumwolle bestehend, ist ein gedruckter, sehr aufgerauhter Paravent und nur auf einer Seite rechts. Derselbe eignet sich recht gut als Futter, ist aber viermal billiger als der wollene Stoff.

\* Ruinen in Californien. Schon Alex. v. Humboldt hatte Spuren von Ruinen zwischen dem Rio Colorado und dem Küstengebirge Californiens aufgefunden. Jetzt auf einmal hat man eine Pyramide dort entdeckt, die jedenfalls ein höchst interessantes Räthsel für unsere Alterthumsforscher darbieten und die vielleicht noch Aufschlüsse über eine Bekanntschaft der Völker des Alterthums mit Amerika darlegen wird. Ein Brief aus San Bernardino Valley vom 23 Juni in amerikanischen Blättern über diese wichtige Entdeckung lautet also: Großes Aufsehen hat hier die Entdeckung einer großen Pyramide in der Coloradowüste erregt, die unwiderleglich feststellt, daß hier ein Volk lebte, von dem die Geschichte gar nichts weiß. Fünf Männer waren am Colorado wohl 200 Meilen über die Mündung des Gila hinaufgegangen, um durch einen westlichen Nebenfluß einen nähern Weg nach Californien aufzufinden. Zu ihrem Erstaunen fanden sie nun eine ungeheure Pyramide, gebildet aus Steinschichten von 18 bis 3 Fuß Dicke und 5 bis 8 Fuß Länge, deren Obertheil etwa 50 Geviertfuß betrug. Früher muß die Pyramide eine Spitze gehabt haben, diese ist aber, wie die aus dem Sande dicht an der Pyramide herausragen-

den Steinblöcke andeuten, wohl durch eine Erderschütterung herabgeworfen worden. Ihre Construction ist von der ägyptischen dadurch verschieden, daß sie schlanker und spitzer zuläuft, ohne daß wie dort die Steinlagen sich nach der Spitze zu verkürzen. Ihre Höhe beträgt jetzt noch etwa 104 Fuß und mag früher wohl noch 20 mehr betragen haben. Durch die Stürme der Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende, sind die Fugen der Steine so verwittert und zerrissen, daß man darin auf der einen Seite leicht bis zum Gipfel klettern kann, denn merkwürdigerweise hat die Pyramide eine Neigung von 10 Grad. Die Reisenden glaubten auch noch sich überzeugen zu können, daß die Wüste vor undenklicher Zeit eine reiche Kornkammer, ja ein Paradies gewesen sein müsse.

Für Mütter. Unter dem Titel: „Die Benutzung der ersten Lebensstage des Säuglings zu dessen Eingewöhnung in eine naturgemäße Lebensordnung, ist so eben ein kleines aber beherzigenswerthes Büchlein von Dr. Besser (Göttingen bei Wegand) in zweiter Auflage erschienen. Wenige Eltern wissen oder beherzigen es, daß gerade diejenige Erziehung oder Gewöhnung, welche dem neugeborenen Erdbürger in

seinen ersten Lebenswochen zu Theil wird, für die ganze Entwicklung seines späteren Charakters und Benehmens von überwiegender Wichtigkeit ist. Dr. Besser hat die Hauptregeln, welche bei der Pflege eines gesunden Neugeborenen in den ersten paar Lebenswochen streng beobachtet werden müssen, auf drei zurückgeführt:

1. Vom ersten Tage an werde eine Nachtzeit, etwa von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens, ausschließlich als Zeit der Ruhe für das Kind und die Mutter beobachtet und dem Kinde daher in dieser Zeit schlechterdings keine Nahrung gereicht.

2. Die Zeiten, wo das Kind den Tag über genährt wird, sollen festbestimmte sein, und dasselbe soll in keinem Falle öfter als viermal täglich Nahrung erhalten (also diese nicht, wie es üblich, durch Schreien ertröken dürfen).

3. Das neugeborene Kind soll in den ersten paar Wochen niemals umhergetragen, gewiegt oder geschaukelt werden.

Auf diese Weise soll das Kind bei Zeiten gewöhnt werden, in Befriedigung seiner Bedürfnisse Ordnung zu halten und seine Launen (oder Langeweile u.) nicht durch ertrökte Beschwichtigungsmittel zu befriedigen.

Dr. R.

## Inverate.

### Ziegel-Anfuhr.

Es sollen circa 100tausend Mauerziegel jetzt bald aus der Stadtziegelei auf den Neumarkt angefahren, und deren Anfuhr an den Mindestfordernden verbunden werden. Hierzu steht Termin auf **Montag den 30. d. Mts., Vormittags 11 Uhr**, vor der Bau-Deputation auf dem Rathhause an, und werden Fuhrwerksbesitzer dazu eingeladen. (223)

### 224) Bekanntmachung.

Es sind verschiedene Münzen am 22. Januar c. auf dem Kartoffelmarkte gefunden worden. Die sich legitimirenden Eigenthümer können dieselben auf dem Polizei-Amte in Empfang nehmen.

### Bekanntmachung.

**Königl. Kreisgericht zu Grünberg,**  
I. Abtheilung.

Die nothwendige Subhastation des Fenschy'schen Wohnhauses No. 135 zu Grünberg fällt weg und der auf den 26. April c. Vormittags 11 Uhr anberaumte Licitations-Termin ist aufgehoben. (220)

Gehacktes Scheitholz verkauft  
230) **Holzmann.**

## Woll-Auction.

In Folge eines Concurses sollen am 1. Februar d. J. Morgens 9 Uhr in unserm Speicher Neue Friedrichs-Strasse No. 9 u. 10. circa 1000 Centner Stämme mittel, mittelfeine und feine Meklenburger Kamm- und Tuchwolle, auch eine Parthie Schweisswolle und Locken, in öffentlicher Auction meistbietend verkauft werden.

Den Herren Käufern steht die Besichtigung der Wollen am 30. und 31. d. M. frei, an welchen Tagen auch die näheren Bedingungen bei uns einzusehen, und Cataloge in unserem Comptoir abzufordern sind. Gegen  $\frac{1}{3}$  Anzahlung und 5 % p. A. Zinsvergütung vom Betrag der Factura gestatten wir eine Frist von 2 Monaten zur Abnahme. — Berlin, den 27. Januar 1854.

136)

## Arnthal & Müller.

### Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Nachdem der am 28. Dezember cr. abgehaltene Termin zur Wiederverpachtung der mit Johanni 1854 pachtlos werdenden Brau- und Brennerei hier selbst zu keinem Resultate geführt, wird hiermit ein neuer Termin zur Verpachtung dieses Brau- und Brennereis auf anderweite 3 bis 6 Jahre auf

den 13. Februar 1854,

Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhause anberaumt, wozu wir Pachtlustige und Cautionsfähige mit dem Bemerkten einladen, daß die Pachtbedingungen

jederzeit bei unserem Brau-Ältesten Herrn C. G. Hartmann, eingesehen werden können.

Zur Beurtheilung des Geschäfts-Umfanges der vorerwähnten Brauerei, haben wir anzuführen, daß solche für die hiesige Einwohnerschaft von 10,600 Seelen und vieler umliegender Dorfschaften die alleinige im Orte ist, wodurch einem geschäftserfahrenen, mit den erforderlichen Mitteln versehenen Brauer, im geräumigen Malzhause, mit dazu gehörigem Dueschwerke und einem ganz neu erbauten, höchst praktisch und comfortabel eingerichteten Brauhause, nebst dazu gehörigen großen Kellerräumen, Gelegenheit zum umfangreichsten und einträglichsten Geschäftsbetriebe gegeben ist.

Grünberg, den 29. Dezbr. 1853,

**Die Brau-Commune.**

52r Weißwein 4 sg. ist in Du. zu haben bei Sauer mann, Grünstr., Nr. 54.

# Rechnungs-Abschluss des Frauen-Vereins p. 1853.

Aus vorgenanntem Rechnungs-Abschluss wird Folgendes extrahirt:

I. Einnahme.		rtlr.	fg.	pf.
1) Kassen-Bestand am Schluss d. J. 52		68	14	7
2) an laufenden Beiträgen:				
a. für's 1ste Halbjahr		28	27	6
b. für's 2te Halbjahr		34	20	—
3) an außerordentlichen Spenden:				
a. von Fräul. Wolff, Fräul. Böhm, Mad. Bäßler, Mad. Winter und Ungenannt in S.		4	12	—
b. Sammlung bei der Vogel-Kolzhorn'schen Hochzeit		1	15	—
4) Vom Hrn. Schauspieldir. Thomas den Ertrag einer theatral. Vorstellung		10	4	3
5) Beitrag vom Hilfs-Verein		5	—	—
6) Zinsen für 400 Rthlr. Staatschuldscheine		14	—	—
	Summa	167	3	4

  

II. Ausgabe:		thlr.	fg.	pf.
1) An laufenden und außerordentlichen Unterstützungen		107	26	1
2) an Insertionskosten		3	7	6
3) an Erhebungskosten der Beiträge		2	5	—
	Summa	113	8	7

bleibt baarer Bestand 53 24 9

Hierzu tritt ein Activum von 400 Thln. in Staatschuldscheinen.

Die Rechnung ist richtig geführt und in calculo nichts zu erinnern gefunden worden. Nach den Ausgabennotizen haben 474 Auszahlungen im Laufe des Jahres stattgefunden und sind die Empfänger mit Namen aufgeführt, wodurch sich Jeder leicht überzeugen kann, wer die Gaben empfangen hat. Es wird daher Jeder, — der irgend wie einen Zweifel über die zweckmäßige Vertheilung hegen könnte, — wohl thun, bei den Vorstandsamen die Rechnungen mit Belägen einzusehen, welche von denselben gewiß gern zur Disposition gestellt werden.

Der Verein der Frauen sei daher seines wohlthätigen Zweckes wegen Jedem angelegentlichst empfohlen.

Grünberg, den 24. Januar 1854.

Weimann.

Vorstehender Rechnungs-Abschluss p. 1853 wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß ge-

bracht.

Grünberg, den 24. Januar 1854.

Der Frauen-Verein.

(234)

## Nuzerbrechliche Metallschreibtafeln

in verschiedenen Größen, sowie dazu gehörige Schieferstifte erhielt soeben  
(238) **W. Levysohn** in den drei Bergen.

## Kränzchen-Verein

im Dorch'schen Lokale.

Sonntag den 29. Januar 1854  
Musikalisch-deklamatorische Soirée.

(Anfang 7½ Uhr).

Der Vorstand.

24 Schock Erlen-Reißig sollen auf  
Montag den 30. Januar Nach-  
mittags halb 2 Uhr vor dem Tuch-  
macher-Gewerks-Vorwerk meistbietend  
verkauft werden. (222)

Grünberg, den 26. Januar 1854.

Die Tuchmacher-Corporation.

## Gefunden.

Am Montage als den 16. d. Mts.  
haben wir in unserem Comptoir einige  
Thaler in Kass.-Anw. gefunden. Der  
Verlierer kann sie, abzüglich der Inser-  
tionskosten, bei uns in Empfang nehmen.  
231) **Ränge & Dorff.**

Veränderungshalber bin ich Willens,  
mein hiesiges Vorwerk, bestehend in  
massivem Wohn- und Wirtschaftsgel-  
äude, Aekern, Wiesen und Heide, so-  
fort aus freier Hand zu verkaufen,  
wobei ich bemerke, daß die Hälfte des  
Kaufgeldes gegen Hypothek darauf ste-  
hen bleiben kann. (232)

Grünberg, am 30. Januar 1854.

S. Hirsch.

## Für Reichner

erhielt ich seine Pastellstifte in Car-  
ton's, seine Tuschkästen, Sontagsfar-  
ben, Pinsel, Radir- u. Zeichen-  
vorlagen. **W. Levysohn**

237)

in den drei Bergen.

300 Thaler sind auf erste  
Hypothek sogleich auszuleihen.  
Das Nähere in der Expedition  
dieses Blattes. (133)

Sonntag den 29. Januar (226)

## Tanzmusik

und Montag den 30. Januar

## Entrée-Ball

bei **W. Gentschel.**

Von dem Ertrage der am 26. d.  
der Wohlthätigkeit gewidmeten drama-  
tischen Vorstellung ist unserer Kasse die  
Summe von 15 Thlr. zugeflossen.

Es gereicht uns zur Freude, dem  
löbl. Kränzchen-Verein hierdurch unsern  
herzlichen Dank dafür auszusprechen,  
mit dem Wunsche, daß dieser Verein,  
welcher bei angenehmer geselliger Un-  
terhaltung auch unserer leidenden Mit-  
menschen in Liebe gedankt, recht ge-  
dehlich fortbestehen möge. (239)

Grünberg, den 28. Januar 1854.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

Vom 1ten Februar cr. ab wohne ich  
bei der Frau Wittwe Mühle an der  
evangelischen Kirche. (135)

Kranke, Glöckner.

Beim Unterzeichneten ist ein Saß  
Getreide stehen geblieben; der Eigen-  
thümer kann denselben gegen Ausweis  
für Insertionskost. in Empfang nehmen.  
227) **C. C. Nothe sen.**

Im Tuchscheer Herrmann'schen  
Hause in der Johannisstraße hier selbst  
sind zwei Stuben nebst Alkove, Küche  
z., sowie ein Kaufmannsladen nebst  
Bodenraum und Remise zu vermieten  
und sogleich zu beziehen. (221)

Weinverkauf bei:

H. Heider, am Markt, 46r 5 sgr.

Prießel, enge Gasse, 45r 5 sgr.

Negelein, 52r Rothw., 5 sgr.

Schornsteingr. Scheithauer, Silbrb., 5 fl.

## Marktpreise.

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schfl	Sagan, d. 21 Januar				Karge, d. 25. Jan.	
	Höchst Pr.		Niedr. Pr.		Höchst Pr.	Niedr. Pr.
	tbl. sgr. pf.	tbl. sgr. pf.	tbl. sgr. pf.	tbl. sgr. pf.	tbl. sgr. pf.	tbl. sgr. pf.
Weizen .	3 11	3 3	3 9	3 17	6	
Roggen .	2 22	6 2	18 9	2 15	—	
Gerste gr.	2 10	— 2	5 —	2 2	6	
fl.	—	—	—	—	—	
Hafer .	1 13	9 1	7 6	1 12	6	
Erbsen .	2 23	9 2	16 3	2 12	6	
Hirse .	—	—	—	2 10	—	
Kartoffeln	— 20	—	—	— 16	—	
den, d. Gtr.	— 25	—	— 20	— 22	6	
Stroh Sch.	5 10	— 5	—	7 15	—	